

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 95.

Sonnabend den 28. November 1903.

13. Jahrgang.

Freispruch.

Berlin, 25. Nov. Im Kwiweda-Prozess wurde die Gräfin Kwiweda durch das Gericht von der Anklage der Kindesunterschlebung und die übrigen Angeklagten von der Anklage der Beihilfe freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse auferlegt und sämtliche Haftbefehle wurden sofort aufgehoben. Ein starkes Schutzmannsaufgebot hielt die Treppen des Justizpalastes besetzt, da das Polizeipräsidium angeblich am Schlusse des Prozesses polnische Demonstrationen befürchtete. — Nach der Freisprechung spielte sich folgende Szene ab: Die Gräfin winkte sich folgende Sprüche freundlich mit dem nach dem Urteilsprüche freundlich mit dem Kaiser nach den Logen und dem Zeugenraum. Der Graf warf den Zeugen Rücken zu. Mit lebhaftem Danke an die Geschworenen für ihre aufopfernde Pflichterfüllung schloß sodann der Vorsitzende die Sitzung, worauf, mit einer Verbeugung vor Richtern, Staatsanwalt und Geschworenen, das gräfliche Paar Arm in Arm den Saal verließ. Die Freigesprochenen wurden auf einer Hintertreppe hinuntergeleitet, wo auf dem Hofe Droschken bereit standen. Beim Verlassen des Untersuchungsgefängnisses wurden die Angeklagten von der Menge wiederum mit lebhaften Beifallsbezeugungen begrüßt. Man warf ihnen Blumen zu, als sie in die Droschke stiegen. Der Verteidiger Justizrat Bronner wurde von der begeisterten Menge auf die Schultern gehoben. (!) Die Fahrt der Freigesprochenen glich einem Triumphzuge. Die sämtlichen Freigesprochenen begaben sich sofort nach ihrer Heimat zurück.

Vertilgung und Sächsisches.

Bretinig. Die am Sonntag in hiesiger Kirche für den Kirchenbau in Niederwürschitz bei Stollberg gesammelte Kollekte ergab den Betrag von 11 Mk. 30 Pfg.
Bretinig. Wie uns mitgeteilt wird, galt die Anwesenheit der beiden in letzter Nummer genannten Offiziere vom Bekleidungsamt am Dienstag und Mittwoch der Beaufsichtigung nicht bloß eines einzelnen Betriebes, sondern aller Betriebe derjenigen Firmen im hiesigen Orte, die mit Lieferungen für die Militärverwaltung beauftragt sind.
Von Großröhrsdorf aus wird vor einer Mietgeldschwindlerin und Diebin gewarnt. Sie tritt den Dienst an und verschwindet am 2. Tage unter Mitnahme irgend wie reichlicher Gegenstände. Die Diebin, die sich Vertha Kunze nennt, ist 28 Jahre alt, hat blaues Gesicht, das Haar ist in der Mitte gefleht, hinter dem rechten Ohr hat sie eine Flechte. Vermutlich dürfte die Diebin in blauem Hut mit Schleife auftreten. Es wird vor ihr gewarnt.
Eitra, 24. November. Tierquälereien der unglücklichsten Art sind vorige Woche hier verübt worden. Der oder die Unholde, welche dieselben ausgeführt haben, sind in mehreren Nächten bei vier Einwohnern, welche Kaninchen züchten, in die Ställe eingedrungen und haben darin geradezu empörend gehandelt; in einem Stalle sind 15, in einem andern 8, weiter 3 und 2 Kaninchen getötet worden. Die Tiere sind meist to geschlagen und liegen gelassen worden, Blutspuren oder Deffnungen fand man nicht daran, nur in dem Falle, wo zwei Tiere getötet wurden, ist ein Tier im Stalle gehäutet, das Fleisch mitgenommen und das Fell liegen gelassen worden. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Banken. (Hauptverhandlung des Rgl. Schwurgerichts am 24. Nov. 1903.) Die Anklage richtete sich heute wegen Zeugenmeineids gegen die 45jährige, 3 mal mit Gelddübel vorbestrafte Fabrikarbeiterin Vertha Emma verw. Lauermann geb. Hause und die 1832 in Richtenberg geborene, 1 mal zu einer Geldstrafe verurteilte Auszüglerin Johanne Christiane verw. Hause geb. Thieme. Die Angeklagten, jetzt in Bretinig wohnhaft, schienen hinreichend verdächtig, am 11. Febr. 1902 vor dem königlichen Schöffengericht zu Pulsitz in der Strafsache gegen den Gutbesitzer Steglich in Bretinig wissenschaftlich einen falschen Eid geschworen zu haben. Im Jahre 1895 kaufte Steglich das Gut von dem Vater der Lauermann. Nach dem Kaufe kam es sehr oft zwischen den beiden Angeklagten und dem Steglich zu Streitigkeiten. Der Grund hierzu waren verschiedene Inventariensklüde, welche Steglich mit gekauft hatte, als er aber kam, nicht mehr da waren, ferner das Ausgebirge, welches Steglich der Hause nur auf ein Jahr gewährt hatte, während die Angeklagte nach Uebereinkommen beim Kaufe das Ausgebirge doch alljährlich zu beanspruchen hatte. Steglich gab an, er habe im Prozesse so verstanden, daß er es nur auf ein Jahr auszuhalten brauche, was aber heute widerlegt wurde. Steglich hat das Ausgebirge der Hause auch stets gewährt, jedoch stets war dies mit Streitigkeit verbunden. Die Lauermann verkehrte sehr viel bei ihrer Mutter, der Hause. Als am 9. Dezember die Lauermann mittags 12 Uhr aus der Fabrik kam und zu ihrer Mutter gehen wollte, erwartete sie Steglich an der Hausecke mit der Peitsche in der Hand. Auf dem Schöffengericht sagte die Lauermann nun unter Eid aus, Steglich habe sie mit der Peitsche erwartet und ihr zugerufen: „Jetzt habe ich Dich!“, dann habe er sie mit der Peitsche geschlagen und ihr das Kopftuch vom Kopfe gerissen; sodann habe sie um Hilfe geschrien, worauf ihre Mutter, die Hause, hinzukam. Von dem Peitschenschlag hat die Lauermann einen ein Fingerglied langen Riß am Kopfe erhalten, welcher etwas blutete, sodas sie 10 Tage lang nicht arbeiten konnte und eine Wunde tragen mußte. Sie behauptete eiblich, es sei nicht wahr, daß Steglich ihr erst gedroht, sondern er habe gleich auf sie losgeschlagen. Die Angeklagte Hause sagte unter Eid aus, Steglich wäre am Tore auf- und abgegangen, dann schnell zurückgekommen und habe eine Peitsche geholt. Auf das Silberfaden ihrer Tochter, der Angeklagten Lauermann, kam die Angeklagte Hause heraus, nahm ihre Tochter beim Arme und ging mit ihr zum Arzt. Angegriffen hätte sie ihn nicht. Durch die heute geladenen Zeugen wurden die Aussagen der beiden Angeklagten meistens für widerlegt erachtet. Die meisten Zeugen bestätigten, daß die Lauermann wie auch die Hause den Steglich angepackt haben. Steglich selbst sagte unter Eid aus, am 9. Dezember 1901 habe die Lauermann seine Frau, ehe sie in die Fabrik gegangen, beschimpft. Daraufhin habe er sich vorgenommen, der Lauermann seinen Hof zu verbieten. Als letztere nun mittags kam, stand Steglich mit der Peitsche an der Hausecke und sagte zu ihr: „Wenn Du Dich in meinem Hause nicht ruhig verhältst, da wirst Du sehen, was passiert.“ Hierauf habe die Lauermann einen Stein aufgehoben und nach ihm geworfen, dann habe sie ihm die Peitsche festge-

halten, um sich zu wehren. In demselben Augenblicke sei die Hause dazugekommen. An dem Schuppentor sei es nun zu einer Kamperei gekommen. Ob die Hause den Steglich auch mit angegriffen habe, konnte letzterer nicht behaupten. Nachher hat er mit der Peitsche herumgeschüttelt und dabei die Lauermann an die Stirn getroffen. Steglich ging nun, um weiteren Streit zu vermeiden, hinein. Nach dem Wahrspruch der Geschworenen wurde die Angeklagte Lauermann nur für schuldig erklärt, fahrlässig, nicht wesentlich falsch geschworen zu haben, bei der Angeklagten Hause wurden die Schuldfragen verneint. Erstere erhielt wegen fahrlässigen Meineids 5 Monate Gefängnis, die Angeklagte Hause wurde freigesprochen.
Wiltgen. Der 3 jährige Sohn des Wirtschaftsbefizers Mitscher in Igersdorf verbrühte sich mit kochendem Wasser so schwer, daß der Tod eintrat.
In Kleinpostwitz bei Wiltgen ist am 23. d. M. ein an Mund und Nase und an der linken Halsseite von Setier bereits angegriffener Mensch erfroren aufgefunden worden. Ueber die Persönlichkeit und das Alter ist nichts zu ermitteln gewesen.
Pirna, 24. November. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist der dem Schiffsgeiger Eduard Hiede aus Porta in Böhmen gehörige Schleppkahn durch den herrschenden starken Sturm bei Posta umgeschlagen worden, sodas der Kahn mit dem Boden nach oben zeigt und auf Pirnaer Seite liegt. Die Ladung bestand aus Braunkohlen und sollte nach Dresden transportiert werden. Die Kohlen wie auch der Kahn sind versichert.
Die neueste „Eheirung“ bildet in Dresden jetzt natürlich das Tagesgespräch. Nach den zuletzt eingegangenen Nachrichten ist der Sachverhalt noch nicht klar zu übersehen. Soviel steht fest, daß die Gemahlin des Prinzen Viktor Friedrich Ernst von Schönburg-Waldenburg auf Gauernitz mit ihrem Gatten in Scheidung lebt, daß sie ihn vor drei oder vier Wochen verlassen hat und nach Italien gefahren ist. Ihr anderthalbjähriges Söhnchen soll sie mitgenommen haben; nach anderen Nachrichten befindet es sich auf Schloß Stadelhof bei Klagenfurt in Kärnten. Prinzessin Alice, die in einem Dresdener Pensionat eine sehr strenge Erziehung genossen hat, besitzt noch einen Bruder, den „Kronprinzen“ Jaime, und drei Schwestern. Die älteste, Blanca, ist an den Erzherzog Leopold Salvator von Oesterreich verheiratet. Die beiden anderen, Elvira und Beatriz, haben seinerzeit durch die Ueberspanntheiten viel von sich reden gemacht. Elvira ging, wie bekannt, vor einigen Jahren mit dem Maler Folchi durch; Beatriz, an den Fürsten Massimo di Sioviano vermählt, sprang vor anderthalb Jahren wegen der Untreue ihres Mannes in den Tiber, wurde aber von Hinzueilenden aus den Fluten herausgehoben und feierte dann eine theatrale Verlobung mit dem „geliebten Unverbesslichen“.
Dresden, 25. November. (Sächsischer Landtag) In der heutigen Sitzung der ersten Kammer wurde nach der vom Kammerherrn Sahrer von Sahr verlesenen kurzen Registrande der Bericht der 2. Deputation über die im ordentlichen Landtage 1901/02 und im außerordentlichen Landtage 1902 gefaßten Beschlüsse vorgetragen. Der Referent verwies auf die gedruckt vorliegende Zusammenstellung und verlas den Schlusssatz:

Die hohe Kammer wolle beschließen, den Bericht vierzehn Tage lang in der Kanzlei zur Einsicht auszulegen und, wenn keine Einwendungen erhoben werden, dann an die Zweite Kammer abzugeben. Dieser Antrag wurde einstimmig genehmigt, worauf die Sitzung geschlossen wurde. — Nächste Sitzung: Dienstag, den 1. Dezember, mittags 12 Uhr. In der Zweiten Kammer erstattete nach Verlesung der Registrande Abg. Behrens namens der Finanzdeputation A Bericht über die nachträgliche Belastung des Etatsvoranschlags 1902/03 aus der seinerzeit von der königlichen Staatsregierung für die Dresdener Internationale Kunstausstellung 1901 eingegangenen Garantie. Die Schlussabrechnung der Ausstellung habe für die Regierung zur Deckung des Fehlbetrages die Zahlung von 20,000 Mark und 771,05 Mk. nötig gemacht. Der Referent empfiehlt, dem Antrage der Deputation gemäß, diese Summe zu bewilligen und sich mit der entsprechenden Verwendung des Reservefonds einverstanden zu erklären. Das für die Kunst Opfer zu bringen seien, siehe außer Frage. Das Haus stimmte dem Vorschlage einhellig zu, worauf die Sitzung geschlossen wurde.
Das Eisenbahnunglück bei Buchholz wird in nächster Zeit die Zweite Kammer beschäftigen, denn unter dem 23. d. haben unter Führung des Abg. Dr. Kühlmorgen-Dresden 32 konservative Abgeordnete folgende Interpellation eingebracht: „Die durch die Presse gegangenen Mitteilungen über das Eisenbahnunglück am 24. Juli d. J. auf dem Haltepunkte Buchholz und über den Eisenbahnunfall bei Rothentirchen am 16. August d. J. haben vielfach die Anschauung erweckt, als ob die Einrichtungen auf dem Haltepunkte Buchholz und auf der Eisenbahnstrecke bei Rothentirchen ungenügend seien und infolgedessen eine gewisse Mitschuld an den Unglücksfällen die Staatsbahnverwaltung treffe. Ist die königliche Staatsregierung in der Lage, hierüber einwandfrei, sachverständige Auskunft zu erteilen?“
Der am letzten Freitag in der Reitbahn durch Sturz vom Pferde verunglückte Oberleutnant und Regiments-Adjutant Kirchner vom 181. Infanterie-Regiment in Chemnitz ist im Garnison-Lazarett seinen schweren Verletzungen erlegen.
In Hayn bei Dybin ist im 77. Lebensjahre Frau Theaterdirektorin Therese verw. Karichs gestorben, die in der Provinz durch ihre Vorstellungen in früheren Jahren weit und breit bekannt geworden ist.

Kirchennachrichten von Bretinig.

Sonntag, 1. Advent: Früh 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. 9 Uhr Gottesdienst.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

An Geburten wurden eingetragen: Karl Georg, S. des Stellmachers Karl August Rosenkranz 52 b. — Heinrich May, S. des Tischlers Heinrich Reimisch 77 c. — Georg Rott, S. des Fabrikarbeiters Emil Richard Begold 177. — Karl May Erich, S. des Tischlers Karl May Steinbach 213. — Gustav Karl, S. des Maschinenheizers Gustav Emil Görner 186 b. — Elfr. Thekla, T. des Kaufmanns May Edwin Schaefer 273 d. — Außer dem ein uneheliches Mädchen.

Politische Rundschau.

Deutschland.
Der Kaiser wird nach den bisherigen Dispositionen am 3. Dezember nach Leipzig reisen...

Der Großherzog von Hessen veröffentlicht in der Darmstädter Zeitung einen Dankeschreiben für die Anteilnahme...

Der Großherzog von Oldenburg wird sich wegen einer geringen Herzaffektion, die eine Folge der Influenza ist...

Die jetzt in Berlin zwischen den russischen und deutschen Delegierten geführten Verhandlungen über den russisch-deutschen Handelsvertrag...

Der Reichstag ist auf den 3. Dezember d. einberufen worden.

Eine Reihe von Reichstagsberichten hat der Bundesrat nach den Ausschussberichten in seiner Sitzung am Montag genehmigt...

Der neue Militärkret, so wird verschiedene Blätter aus Berlin geschrieben, befindet sich zur Zeit im Druck...

Die aktive Schlachtflotte, sowie die erste und zweite Torpedobootflotte traten am Montag vormittag von Kiel aus...

Es verlautet, daß in der Angelegenheit der Anlage von Strandbefestigungen auf Borkum einstweilen nichts weiter geschehen soll...

In der bayerischen Kammer der Abgeordneten sprachen sich im Laufe der Debatte über die Petitionen gegen Errichtung eines Beamtenwarenhause...

Österreich-Ungarn. Die österreichische und ungarische Delegation wurde für den 15. Dezember einberufen.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza hat in der Audienz am Sonntag vom Kaiser Franz Joseph weitgehende Vollmachten zur Bekämpfung der Obstruktion erhalten.

Frankreich. Da der Direktor der Pension der geistlichen Brüder in Blois...

lichen Brüder in Blois sich weigerte, den mit der Ausweisung der Kongregation betrauten gerichtlichen Beamten die Anstalt zu öffnen...

Italien. Das italienische Königspaar ist von seiner Reise nach England wieder in San Rossore bei Pisa eingetroffen.

Der katholische Bischof Dr. von Anzer, apostolischer Vikar von Südschantung, ist in Rom am Gehirnschlag plözlich gestorben.

Belgien. Der französische Thronprätendent, Herzog von Orleans, der in Brüssel heimlich unter dem Namen „Graf Villiers“ weilte...

Spanien. In Barcelona dauern die von Studenten der Universität veranlaßten Aufstände fort.

Balkanstaaten. Infolge der letzten Nachrichten aus Konstantinopel ist die Hoffnung, daß der Sultan die Reformforderungen annehmen werde...

Aber die Gestaltung der Rückkehr flüchtiger Mazedonier in ihre Heimat, die jetzt nach Beendigung der Kämpfe wohl in größerem Umfange angestrebt werden wird...

Amerika. New Yorker Blätter lassen sich mit erkennbarer Abneigung über den deutschen Gesandten in Bogota...

In der Frage der Übernahme eines Teiles der kolumbianischen Schuld durch Panama verlautet, daß das Staatsdepartement in Washington...

Auf San Domingo hat der Präsident Woodruff die Gesandten der Ver. Staaten, Belgiens und Haitis...

darum ersucht, mit den Belagerten der Stadt in Beratung zu treten. Bei der Besprechung haben sich die Amerikanischen...

Philippinen. Auf den Philippinen wird noch immer gekämpft. Am Montag hat General Wood einer Truppe von über 2000 Moros...

Die Hottentotten.

Es ist ein Zusammentreffen, das nicht unbemerkt bleiben darf, schreibt die „St. James Gazette“, daß jetzt Stämme zweier sehr alter Rassen unter Waffen sind...

Kinderunterschleppungs-Prozess.

Am Montag endlich ist man mit der Beweis- aufnahme im Kinderunterschleppungsprozeß zu Ende...

genommen. Es wurde noch der Sohn der verstorbenen Beama Groll, die die Gräfin entführt haben soll, und dessen Frau vernommen...

Von Nah und fern.

Der Kwislektorprozess ist auch am Dienstag zu Ende gekommen. Nachdem noch der Staatsanwalt gesprochen und beantragt hatte...

Eine Abteilung des Luftschiffers.

bataillons mit Fesselballon, Drachen und Automobil, ist aus Berlin in Kiel eingetroffen...

Der Roman des Leutnants Wisse „Aus einer kleinen Garnison“ wird, nachdem das Urteil gegen Leutnant Wisse rechtskräftig geworden ist...

Der polnische Nationalklub. Unter den Dürren des polnischen Nationalklub ist es zu Streitigkeiten gekommen. Dr. Paul Lewandowski hat das Amt als Mitglied des Verwaltungsrates...

Von einem schweren Unfall. Am Sonntag in der Reithahn „Fatterfall“ zu Gemenitz der Regiments-Adjutant Oberleutnant Richter, vom 181. Regiment betroffen...

Im Bremshäuschen erdrückt. In Gagen überfuhr ein Rangierzug auf dem Güterbahnhof einen Pressboden und beschädigte einen dahinter stehenden Wagen...

Zauberklänge.

Erzählung von G. Stage.

„So wäre also auch der Schein noch Lüge gewesen, nach welchem der Kleine an „Erkaltung schon auf der Reise“ gestorben sein sollte, wie doch alles nur Lüge ist, was von dir ausgeht!...“

Der Sturm hatte ausgetobt und die Luft war rein und erquickend. Im warmen Sonnenschein hinter dem Forst-

hause trug sie den in Decken gehüllten kleinen Bruno auf und ab. Sein sonst so volles Gesichtchen war doch recht schmal geworden...

„Ach! Ist es mir endlich vergönnt, die mutige Pflgerin meines Sohnes kennen zu lernen?“

Zum erstenmal im Leben sah sich sie der heimlich gefürchteten Fremden gegenüber und höflich nahm sie die dargebotene Hand.

„Komme zu mir, mein süßes Herz!“ lockte jetzt diese, aber da schlang das Kind heftig beide Arme um ihres Hals und verdrängte sie...

„Schenten, schenten will Bruni dir was!“

jauchte er der Nahenden zu und streckte ihr seine Fäustchen entgegen.

Sie beugte sich nieder und küßte ihn. Dabei fiel es ihr auf den Knie und rollte zu ihres Füßen. Wie träumend starrte sie darauf hin.

Was Täuschung, oder war das wirklich ihr Ring, den sie verloren gewähnt, seit damals vor sechs Jahren, wo das Fieber ihre Sinne unnachtet?

O Gott! Und wie kam der Reif in des Kindes Hand? Sie zitterte heftig, als sie sich danach bückte; aber da standen ja noch so deutlich die wohlbekannten Initialen auf der Innenseite!

Mit großen, erschreckten Augen hatte auch Bruno sie, ihm seltsam dünnendes Wesen beobachtet und halb verzog er sein Mündchen zum Weinen.

„Mädchen, was hat Sie geängigt?“ Mit diesen Worten kam nun auch das Fräulein heran, nahm den Kleinen auf den Arm und zog das erregte Mädchen neben sich auf die Bank.

„Ach, Tante Dörchen!“ Ganz unbewußt war diesem die traumliche Äußerung entchlüpft.

„Rein Herzenskind!“ Noch immer hielten ihres Finger den Reif umfaßt; „Der Ring gehört mir,“ flüsterte sie leidenschaftlich, „es knüpfen sich die liebsten Erinnerungen an ihn!“

„Ich weiß nicht, wie das Kind in seinen Besitz gekommen sein mag,“ erwiderte kopfschüttelnd die andere.

„Er kann ihn nur von Suje erhalten haben, im

deren Gestalt mit Bändern und Schmückung so förmlich überhäuft ist.“

Unruhig stieg inzwischen der Kleine vom Schoß der alten Dame und kletterte zu ihr hinüber. Die rückte enger an Dörchens Seite und das Verlangen, endlich einmal einer treuen, warmführenden Seele sich rückhaltlos anzuvertrauen, drängte ihr die innigen Worte auf die Lippen:

„Der kleine Reif umschließt das Glück und Leid meines Lebens; wollen Sie seine Geschichte hören?“

„Nur, wenn es Sie erleichtert, Mädchen, dann sprechen Sie sich aus!“

Da erzählte ihr sie von jenen seltsamen Tagen, da „Er“ in Althof geweiht und wie er ihr zum Abschied seinen Ring gegeben. Sie gedachte wieder des bitteren Wehns, das sein Scheiden ihr gebracht, wie sie endlich vor Sehnen trank geworden und ihm den Ring gefaselt! Bald glühten die Wangen und der Atem flog, als sie von der Freude sprach, die sein Sterben ihr bereitet, die sich doch, ach! so bald, in tiefes Leid verwandelt. „Seitdem ist die Liebe gestorben in mir, für immer!“ schloß sie traurig.

Unter Tränen lächelnd Dörchen: „Gute Liebe kann nie vergehen, wenn sie auch hoffnungslos ist! Daß das Herz hier zu lieben versteht, habe ich lange geahnt, nur daß es tot sein soll, wo es so stürmisch klopft, glaube ich nicht!“

Sie zog sie an sich und küßte sie. „Niemand im Walde!“

Es gab eine herrliche Pflanzung, tief drinnen im Forst von Giegenthal! Eine Quelle sprudelte



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.



Vor dem Spaziergang. Nach dem Gemälde von E. Brad.

Glück und Leid.
 Dein Glück, es ist so selten echt
 Und wird Dich oft betrögen;
 Der Schmerz verleiht Dir erst ein Recht,
 Dem Leben zu gehören.
 Ob Du umfingst in Jugendlust
 Die Welt mit Liebesarmen,
 Es lehrt Dich Leid erst und Verlust
 Ein heiliges Erbarmen.

Die Badlerin.

Roman von Heinrich Lee.
 (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
 „Du wirst in Berlin gut daran tun,“ sagte Meta zu ihrer Schwester mit einem Tone, den Lena an ihr noch niemals wahrgenommen hatte. „Dein Gefallen an den Menschen, überhaupt Dein Vergnügen an Serrengefellschaft nicht so offen an den Tag zu legen.“
 Voll Verwunderung sah Lena ihre Schwester an. Dann stieg ihr eine Purpurrothe ins Gesicht. „Was meinst Du denn?“ fragte sie.
 „Ich gebe Dir diesen Rat nur ganz im allgemeinen. Denke darüber nach, dann wirst Du es schon verstehen. Ich nehme nur noch eine andere Bluse um, dann können wir fort.“
 Hastig ging Meta hinaus.
 Lenas Augen richteten sich auf die Thür, durch welche Meta verschwand und Lena fühlte noch einmal, wie die Blut ihr in die Wangen schoss.
 Rudolf sah wieder auf dem Rade.
 Er rollte hin, ohne ein Ziel vor sich zu haben. So kaltblütig und ruhig er sich Meta gegenüber benommen hatte, so wirr und ungeordnet irrten jetzt die Gedanken durch seinen Kopf; jetzt, wo er sich allein überlassen war. Er versuchte sie zu sammeln, aber er merkte, daß dies, so lange er auf dem Rade saß, ihm nicht möglich sein würde. Was er an seinem Rade bisher als eine Wohlthat empfunden hatte, nämlich, daß die Aufmerksamkeit, die er demselben zuwenden mußte, jedem konzentrierten Denken,

wenn er es versuchte, die Spitze abbrach, so daß nur flüchtige und entsprechend dem körperlichen Wohlgefühl, Mundliche Bilder auf ihn zuschwebten und mit denselben leichten Schwingen wieder entschwandten — das störte ihn nun. Er stieg ab.

Rudolf sah jetzt erst, wo er hingekommen war. Er befand sich an den stillen Ufern des Kanals, die an den Tiergarten grenzen. Auf dem Wasser wurden einige Kähne neu geteert, Passanten kamen nur vereinzelt vorüber, er war hier wie allein.

Das Geschehene nahm vor ihm feste Gestalt an. Er hatte Meta die Erklärung gegeben, Lena heiraten zu wollen. Mit deutlichen Worten hatte er das ausgedrückt, sie klangen ihm jetzt selber noch einmal ins Ohr, aber so, als wären sie von einer fremden Stimme gesprochen.

Rudolf prüfte sich. Meta selbst hatte ihm diese Worte entzogen. Er zweifelte jetzt sogar daran, ob er den Entschluß, dem sie Ausdruck gegeben, noch unmittelbar vorher überhaupt im Sinne gehabt hatte. Er glaubte, diese Frage mit einem aufrichtigen „Nein“ beantworten zu können. Oder machte er sich nur selber etwas vor? Wollte er nur den eigenen Glauben an seine Festigkeit nicht opfern? Er kannte Lena erst wenige Tage. Noch vor einer Woche hätte er darauf geschworen, daß es ihm unmöglich sei, sich noch einmal zu verlieben. Jahre waren hingegangen, ohne daß ein derartiges Gefühl ihn noch einmal überkommen hätte. Hätte nicht jemand das Zweirad erfunden, würde es unter den daraus entstandenen Verhältnissen einem Manne heute nicht erlaubt sein, mit einem jungen Mädchen, dessen Angehörige ihm allerdings familiär befreundet waren, allein an einem schönen Frühlingsmorgen vor dem Walbrände zu sitzen und beim Moselweine harmlose Gespräche zu führen — dieses Ereignis hätte sich nie vollzogen. Nun war es da. Er liebte sie. Er liebte sie wie die Frische, das Kraftgefühl, die Schaffenslust, den Frohsinn, wie all' das Neue, das ihn seit den wenigen Tagen erfüllte und das samt und sonders von dem glitzernden Dinge auszufraßen schien, das er an der Hand hinführte.

Meta widersetzte sich seiner Absicht.

Warum?

Noch gestern war sie anders gewesen. Der Wunsch, den er ihr heute aussprach, war gestern auch noch der ihrige. Noch gestern hatte sie sich ihn zum Schwager gewünscht. Gestern hatte sie mit dem Gedanken gespielt, heute war er zum Ernste für sie geworden. Ihre Eitelkeit, die fraße Eitelkeit in ihr, war aufgestachelt worden. Er hatte ihr gesagt, daß sie für ihn kein Hindernis bedeuten sollte und er wollte dabei bleiben.

Eine große Ueberzeugung füllte ihn an. Die Ueberzeugung, mit Lena glücklich zu werden. Davor brach alle Philosophie zusammen. Er wollte glücklich werden.

Die Gelegenheit, sich Lena zu erklären, würde sich, unter allen Umständen, ihm bieten.

Etwas Schweres, Beklemmendes, Zermalmendes legte sich plötzlich auf ihn nieder.

Vielleicht wies Lena ihn ab.

Vielleicht?

Er hatte mit ihr vom Heiraten gesprochen und sie hatte sich wie ein Kind dazu gestellt. Die Liebe war ihr etwas Fremdes — etwas so Fremdes, wie die Sünde. Was brachte ihn auf die ungeheuerliche Annahme, daß gerade er es sein würde, der sie die Liebe lehrt? Was gab ihm darauf auch nur das aller kleinste Recht?

Lena war fünfzehn Jahre jünger als er. Sie war wie die Verkörperung der Jugend, und wenn sich ein Sehnen endlich in ihr regte, der Drang zu lieben und geliebt zu werden — konnte das jemals einem Manne gelten, der das nicht mehr hatte, was so ganz und gar der Kern ihres eigenen Wesens war? Die Jugend!

Wenn Meta selber mit ihr sprechen würde? Ja, wenn sie schon mit ihr gesprochen hatte?

Rudolf ging langsamer.

„Sel!“ rief eine Stimme vor ihm.

Ein Mann in einem blauen Leinwandfittel wand um einen Pflock, der vor dem Holzgelenker stand, an welchem Rudolf dahinschritt, ein Seil.

Rudolf fuhr auf.

Es fiel ihm jetzt ein, daß Meta und Lena in der Radbahn ihn erwarteten. In welcher? Meta hatte vergessen, es ihm zu sagen. Rudolf atmete auf. Er fürchtete sich bereits vor Lena und es war nun nicht seine Schuld, wenn er nicht kam.

Er durchkreuzte die Potsdamer Straße und der Verkehr, der ihn plötzlich wieder umbrandete, weckte ihn von neuem.

Er wußte jetzt, was er zu tun hatte. Er wollte Lena nicht mehr wiedersehen, nicht heute, nicht morgen, niemals wieder.

Der alte Schumann, das Personal und auch Herr Deseniß waren nicht wenig erstaunt, als sie noch an demselben Tage zum zweiten Male ihres Chefs ansichtig wurden, der außerdem noch diesmal in einem Sportsanzuge erschien. Abermals hatte Rudolf mit Herrn Deseniß eine Unterredung, aber sie dauerte nicht so lange

wie die erste. Hatte Rudolf heute Morgen seinem Prokuristen die Mitteilung gemacht, daß er von nun an selbst die Leitung der Fabrik in die Hände nehmen würde, so erklärte er ihm nun, daß sein Entschluß noch einen Aufschub erfahren müßte, weil er aus gewissen, plötzlich eingetretenen Gründen eine Reise machen müsse, deren Dauer er vorläufig selber noch nicht bestimmen könne. Nach seiner Rückkehr würde sich das Weitere dann finden. Herr Deseniß hatte in dieser zweiten Unterredung das ganz entschiedene Gefühl, daß seinem jungen Chef, so unternehmend er in seinem Sportsanzuge auch aussah, in der kurzen Spanne Zeit seit heute Morgen doch etwas nicht Angenehmes begegnet sein mußte, ohne daß er natürlich bei dem gebotenen Respekt vor dem Haupte der Firma diesem Gefühl einen Ausdruck zu verleihen sich erlaubt hätte. Mit einem Händedruck schied Rudolf von ihm.

Um dieselbe Stunde trat Meta mit ihrer Schwester aus der Brettertür einer Bahn am Kurfürstendamm heraus. Sie hatte ihre erste Lektion nun hinter sich. Sie sah sehr heiter aus, denn wie die meisten Damen hatte sie sich als eine sehr geschickte Schülerin gezeigt und der kleine Triumph, der sie erfüllte, drängte vorläufig noch alle anderen und sonstigen Empfindungen in ihr zurück.

Es war ein so schönes Wetter, daß sie vorzuschlug, zu Fuß nach Hause zurückzukehren. Es war ihr eigentümlich leicht zu Mute, wie immer bei den ersten schönen warmen Tagen im Jahr. Der Muff war daheim geblieben und zum Sonnenschirm war offiziell noch keine Zeit. Ihre ganze Last bestand in einem kleinen Täschchen. Lena, die nicht wie andere junge Damen war, daß sie auf der Straße immer etwas in der Hand haben mußte, ging ohne alles Gepäck neben Meta her.

„Nun ist Herr Moellendorf doch nicht gekommen,“ sagte Lena unzufrieden.

„Er wird uns doch wohl nicht gefunden haben,“ antwortete Meta. Daß man verabzäumt hatte, sich mit Rudolf wegen einer bestimmten Bahn zu verständigen, das war beiden Damen gleichfalls erst nachträglich eingefallen. Indessen äußerte Meta die Hoffnung, daß Rudolf schon nach ihnen suchen würde — natürlich nirgend wo anders, als auf dem Kurfürstendamm — und zwar so lange, bis er sie finden würde.

Lena erwiderte nichts.

Es stand etwas zwischen ihr und der Schwester, eine Schranke, die seit heute Morgen zwischen ihnen beiden ausgerichtet worden war. Zum ersten Male in ihrem Leben trug sie ein Geheimnis mit sich herum, ein Geheimnis, das, je weniger es ihr möglich war, mit Meta darüber zu sprechen, sich um so tiefer in sie eingrub. Das Geheimnis betraf Herrn Moellendorf. Während sie schweigend neben Meta einherging, dachte sie an dies Geheimnis, das ihr selbst etwas Dunkles, Rätselhaftes blieb und das sie dennoch nicht losließ. Es war sehr merkwürdig, daß es ihr eigentlich gar nicht unangenehm war, nun ganz allein daran denken zu müssen, sie fühlte gar nicht mehr das Bedürfnis, mit Meta oder überhaupt jemand anderem über Herrn Moellendorf zu sprechen. Das Geheimnis, obwohl es keine Gestalt hatte, besaß doch etwas, was hübsch war, was so hell und warm und sonnig war, wie der junge Frühlingsglanz um sie her. Und Lena dachte so sehr an ihr freundliches Geheimnis, daß sie noch immer vergaß, das abgebrochene Gespräch von neuem zu beginnen.

Auch Meta sagte eine Weile nichts mehr. In Rudolf dachte sie mit keiner Faser. Sonstige Analytiker des weiblichen Herzens mögen es sonderbar finden — dennoch dachte Meta in diesen Minuten an nichts anderes, als an das Radkleid, das sie sich, sobald sie das erste Mal ins Freie fahren würde, dazu machen lassen wollte. Sie entsann sich plötzlich einer Reihe von Kostümen, die sie an den radfahrenden Damen auf der Straße oder in den Schaufenstern und Modenjournalen gesehen hatte. Obwohl sie damals kaum genau darauf geachtet hatte, so zogen alle diese Kostüme nun doch plötzlich mit allen Einzelheiten und mit aller Deutlichkeit wie in einer langen Prozession an ihr vorüber. Auch geschmacklose Kostüme, Kornblumenblaue Tuchröde mit großfarbigen Taffetblusen, aus denen das Rot grell hervorah, und ein phantastischer Waagnerhut, links mit einem Biquet von lila Malven. Oder auch die allerdürftigste Einfachheit — nicht einmal helle Handschuhe und ein eleganter Stiefel.

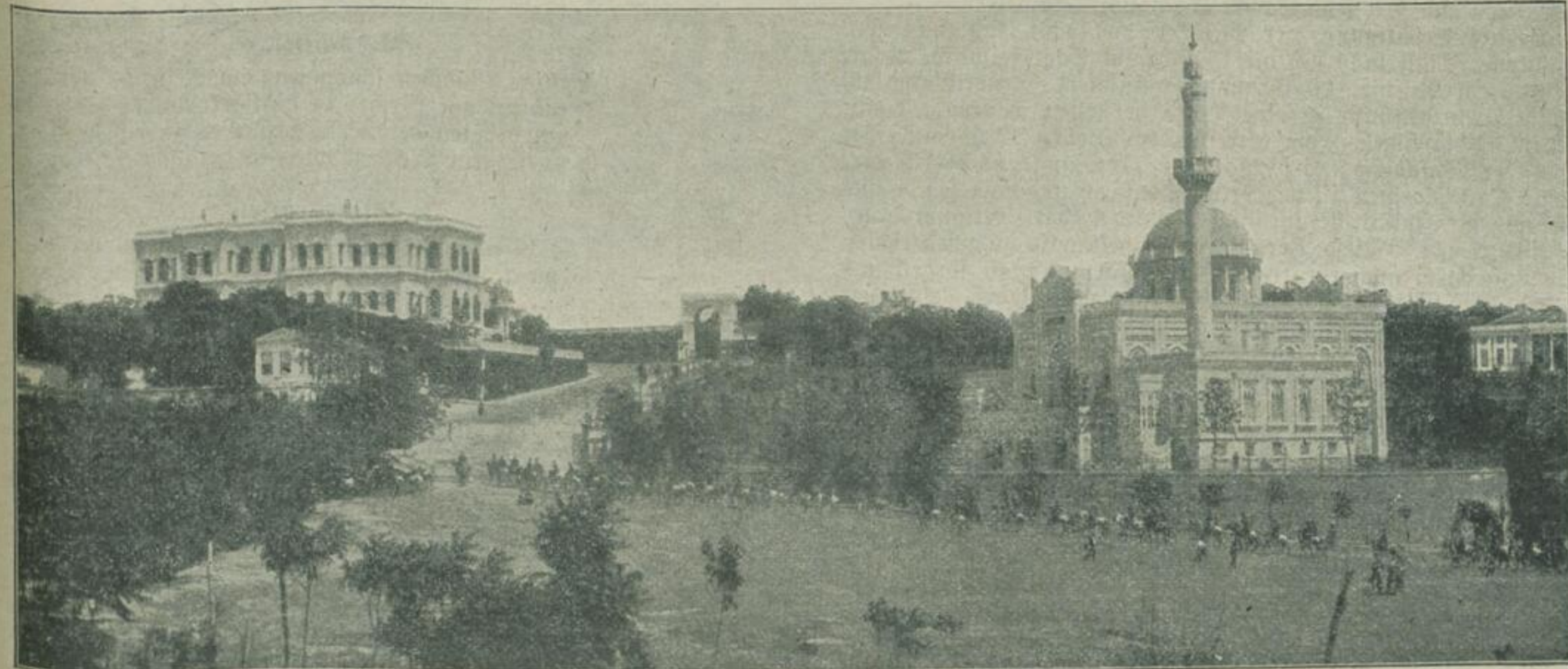
Sehr hübsch war ein Kleid, in dem eine Dame vorhin vorbeigeflogen kam. Pumphosen, Rock und Jackett — alles von staubgrauem Lustre, das Jackett mit Niegeln über der Brust geschlossen und eine Hemdbluse von gestreiftem Lemmstoff. Dazu Ledergürtel, lohfarbener — allerdings nicht heller — Handschuh und ein fremdartiges, kleines Säubchen mit Wandschleifen. Meta hatte, weil sie noch eine junge Frau war, sonst gegen Grau die übliche Abneigung. Sie fand es mit einem Male nun im Gegenteil gerade pikant.

„Was meinst Du,“ sagte sie endlich, „wenn ich mir ein Radkleid machen lasse, zu Grau? Lustre?“

Lena erwachte. Meta fuhr in ihrer Beschreibung fort. Alles, was sie sprach, dünkte Lena unsagbar trivial. Seit heute Morgen

... ihr Meta immer mehr wie eine gänzlich veränderte Person vor.
 ... war die ganze Welt um sie her eine andere geworden? Es
 ... ihr jetzt ordentlich lieb, daß Meta Rudolf's Namen nicht aus-
 ... und daß sie nur von ihren Toiletten redete. Meta liebte
 ... Toilette nicht von einer Schneiderin, sondern von einem
 ... menschnneider machen.
 ... „Ich denke,“ sagte sie, „ich fahre gleich zu Stengler hin. Acht
 ... bis zur ersten Anprobe dauert's ohnehin und dann braucht
 ... wenigstens nicht zu warten.“
 ... noch vor dem Diner erledigte Meta die Angelegenheit. Sie
 ... begleiteten, verspürte Lena keine besondere Lust. Als Neubrink
 ... Hause kam, fand er Meta sehr aufgeräumt.
 ... „Ich bin bloß ein einziges Mal umgefallen,“ sagte sie zu ihm.
 ... Neubrink wußte erst nicht, wovon die Rede war. Meta be-
 ... handelte das ganze Thema mit einer Wichtigkeit, als begänne für

Lena sah Leidens aus.
 Meta ließ ihre Korrespondenzen liegen.
 Eine weiche, mitleidige Zärtlichkeit für Lena überkam sie. Sie
 nahm ihren Kopf zwischen die Hände und küßte sie auf die Stirn.
 „Armes Kind,“ sagte sie, „geh!“
 Um von hier aus in ihr Zimmer zu gelangen, mußte Lena
 durch die Kinderstube gehen. Fritz lag im Bett, er wachte aber noch.
 „Gehst Du schon schlafen, Tante Lena?“ fragte er.
 Lena trat an sein Bett. „Ja,“ erwiderte sie.
 „Gute Nacht, Tante Lena,“ sagte Fritz und seine Kinderaugen
 voll rückhaltloser Liebe auf sie gerichtet, streckte er ihr aus den Kissen
 beide Arme entgegen.
 Lena beugte sich zu ihm nieder. „Gute Nacht,“ sagte sie leise
 und Fritz schlang die Arme um ihren Hals. Hinter einem grünen
 Schirm brannte die Nachtlampe. Sauber geordnet sahen von einem



Der Yildiz-Kiosk (Palast des Sultans) und die große Moschee in Konstantinopel.

... neuer und folgenreicher Lebens-
 ... mitt. Neubrink lächelte gutmütig.
 ... bei Tisch wurde das Thema von
 ... die damit die ganze Unterhaltung
 ... richtete, fortgesetzt.
 ... eigentlich sieht eine Stahlschnalle
 ... aus,“ sagte sie zu Lena, neben
 ... er Fritz sah, hinüber.
 ... Meta sprach von dem projektierten
 ... Kirtel.
 ... „Es müßte eine mit Leder überzogene
 ... entschied sie darauf.
 ... die Tischunterhaltung wurde durch
 ... Klingeln der Entreeglocke unter-
 ... brachen.
 ... Die Köchin brachte einen Brief, den
 ... Korbhote erst eben abgegeben hatte.
 ... Brief war für Meta.
 ... von Woellendorf!“ sagte sie, als ihr
 ... auf die Adresse fiel.
 ... Lena ließ ihre Gabel sinken.
 ... „er läßt uns alle grüßen,“ fügte sie
 ... hinzu, nachdem sie den Brief ge-
 ... hatte, „er geht wieder auf Reisen.“
 ... „Der Mensch hat keine Ruhe,“ sagte
 ... Neubrink. Fritz sprang vom Stuhl und
 ... setzte sich auf den Teppich. Tante Lena war die Gabel herunter-
 ... und Fritz war ein wohlzogener Junge.
 ... „Danke,“ sagte Lena.
 ... „Ich finde,“ bemerkte Neubrink, „Lena sieht auffallend blaß
 ... Am Ende tut ihr Berlin gar nicht gut.“
 ... Meta sah ihre Schwester an. „Es wird vorübergehen,“ lächelte
 ... sie.
 ... „Gelt?“ fragte sie Lena gutmütig.
 ... „Es fehlt mir gar nichts,“ erwiderte Lena.
 ... „Es hatte sich für den Abend Besuch angemeldet, deshalb mußte
 ... zu Hause bleiben. Neubrink hatte, weil der Ultimo bevor-
 ... noch in seinem Arbeitszimmer zu tun und Meta erledigte
 ... die Korrespondenzen.
 ... Es war gegen neun, als Lena zu ihr ins Zimmer trat.
 ... „Du entschuldigst mich wohl bei Siegfried und Deinem Be-
 ... sagte sie, „ich fühle mich wirklich nicht ganz wohl. Ich glaube,
 ... nach das Beste sein, ich lege mich zeitig schlafen.“



Die „hohe Pforte“, Eingang zum Auswärtigen Amt in Konstantinopel.

Regal an der Wand schattenhaft Friehens
 Spielsachen herab. Das Bett für das
 Kindermädchen, das in demselben Zim-
 mer stand, war auch schon aufgedeckt. Es
 war schon alles nächtlich still.
 „Tante Lena, Du weinst,“ sagte Fritz.
 Und Tante Lena begann, während
 sie seine Wange noch immer an die ihre
 drückte, so daß die heißen Tropfen über
 beide rannen, zu schluchzen und sie wußte
 nicht, warum.
 Acht Tage waren vergangen.
 Seit diesen acht Tagen befand sich
 Rudolf unterwegs. Er reiste nicht auf
 die übliche Art, sondern er machte seine
 Reise per Rad. Der Frühling war mit
 großer Macht gekommen, trotz Anfang
 April gab es schon heiße Tage und die
 Sonne hatte die Wege alle getrocknet.
 Rudolf fuhr im Anfange täglich hundert
 Kilometer, bis er an die schlesische Ge-
 birgsgrenze kam. Er hatte sich dieses
 Ziel erwählt, weil Schlessien zu den weni-
 gen Teilen Deutschlands gehörte, die ihm
 noch unbekannt waren. Er hatte sich unter
 Schlessien etwas vorgestellt, was außer-
 halb der kultivierten Welt lag und war nun von der Schönheit der
 Berglandschaften überrascht. Die Straßen, die sich am Fuße der
 Höhenzüge hinwanden, waren trotz ihrer Steigungen vorzüglich
 und für einen Fahrer, der nur die von allerlei Fuhrwerk zerstück-
 tenen Chaussees um Berlin herum kannte, Lust und Erholung.
 Das Land gefiel Rudolf so gut, daß er beschloß, einige Zeit hier
 mit seinem Rade zu kreuzen. Häufig ließ er es auch in einem Hotel
 zur Aufbewahrung zurück und machte Fußpartien in die Vorberge
 hinein, so weit das die frühe Jahreszeit schon erlaubte. Auf den
 Bergen lag überall noch der Schnee, wenn er auch schon, da die
 Wärme anhielt, in große Bäche zerrann und zum Tal hinabfloß.
 Den Straßen, durch die Rudolf kam, schadete er aber nur wenig
 und die Basalt und Kohlen enthaltende Erde sog ihn schnell auf.
 Mit seinen Seelenstimmungen erging es Rudolf eigentümlich.
 Sobald er auf dem Rade saß, war alles gut.
 (Fortsetzung folgt)

*** Gemeinnütziges. ***

Schsenzunge zu tochen. Die frische Zunge wird mit Rindfleisch mindestens 3 Stunden lang gekocht. Sie muß so weich sein, daß sich die Haut abziehen läßt. Kocht man gerade kein Rindfleisch, so muß sie mit Salzwasser und allen Suppenwürzeln angefeuchtet werden.

Heringe einzumachen. Man legt die salzigen Heringe 16 Stunden in Wasser und hierauf 8 Stunden in süße Milch. Nun werden die Heringe abgezogen und ausgenommen und schichtweise in einen Steintopf gelegt. Zwischen die einzelnen Schichten streut man kleingeschnittene Äpfel und Zwiebeln, Kapern, ganzen Pfeffer, Lorbeerblätter, Zitronenscheiben und einige Nelken; zuletzt wird vorher abgelohter und wieder erkalteter Essig darauf gegossen. Der reine Essig ist meist zu scharf, 2 Teile Essig und 1 Teile Wasser geben den rechten Geschmack. Auf 24 Heringe nimmt man 3 Äpfel, 1 Zitrone, 6 Zwiebeln, 1 Fassentopf voll Kapern und zwischen jede Schicht 2-3 Lorbeerblätter.

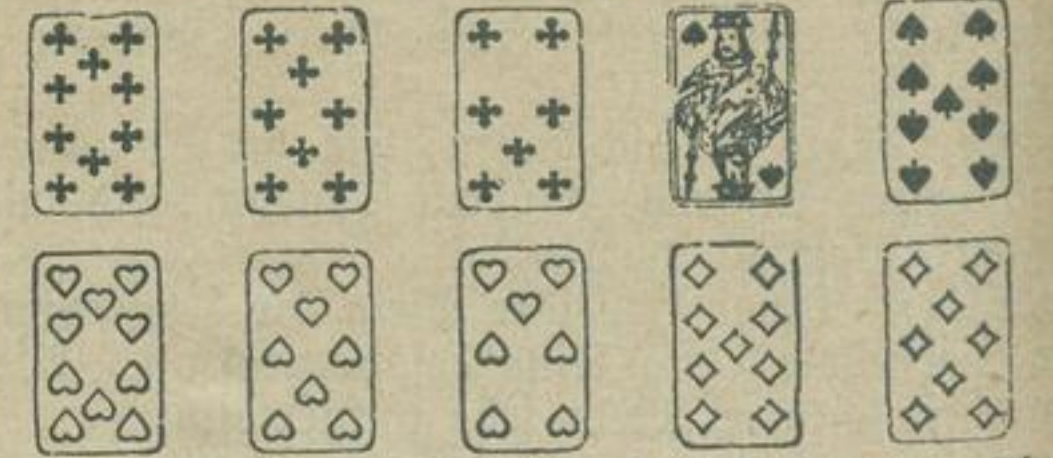
Behufs Beseitigung der Mitester empfiehlt sich folgendes Verfahren. Man lasse sich aus 5 Gramm Schwefelmilch, 2 Gr. kohlensaurem Kalium, 10 Gramm gereinigtem Glycerin und 20 Gramm Franzbranntwein eine Paste herstellen, bestreicht damit vor dem Schlafengehen die betreffenden Stellen nach vorheriger gründlicher Waschung und sorgfältiger Trocknung und bedeckt dieselben. Des Morgens ist wieder abzuwaschen und eine Salbe aus 5 Gramm Präzipitat, 40 Gramm Lanolin und 10 Gramm Vaseline einzureiben. Diese Vorahme ist mehrmals zu wiederholen. Man muß dabei auch für regelmäßige Darmtätigkeit sorgen und sich des Genußes alkoholischer Getränke und scharf gewürzter Speisen enthalten. (Prakt. Wegw.)

Reinigung von Herrengarderobe. Will man Kleidungsstücke nicht in eine chemische Waschanstalt zum Reinigen geben, so lassen sich Tuch- und Wollstoffe wieder sehr gut mit einer Abkochung von Quillajarinde herstellen, indem man sie mittels weicher Bürste mit dieser Abkochung abbürstet. Zur Reinigung der etwas fettig oder speckig gewordenen Rodtragen wende man Salmiakgeist an, der mit genau zehn seinem Maße gleichen Teilen Wasser vermischt ist. Bei besonders zarten Stoffen, nämlich zart in Bezug auf die Farbe, kann man die Krage mit rohem Ei einreiben, daselbe gut eintrocknen lassen und anderen Tages abbürsten. Für gewöhnliche graue Stoffe kann man Potasche — eine Messerspitze in warmem Wasser aufgelöst — anwenden. Herrentragen von Sammet versuche man durch das Reiben mit einer halben Zwiebel (gegen den Strich) neuen Glanz zu verleihen. Sie müssen aber nach der Reinigung gut an einem staubfreien Orte trocknen. Soll das Trocknen sehr rasch vor sich gehen, so ziehe man den Krage — natürlich auf der linken, der Futterseite, über ein heißes Eisen. Dies kann übrigens auch nach dem Trocknen durch die Luft nicht schaden; es ist im Gegenteil dem gereinigten Sammet nur nützlich.

Um Leder auf Leder zu leimen. Man koche Lagerbierhese bis zur Leimkonsistenz dickflüssig ein, wodurch man sogenannten Hefenleim erhält, welcher das beste Bindemittel von Leder auf Leder bildet.

*** Nachtsich. ***

1. Skatenaufgabe.



Hinterhand hat lange Zeit kein Spiel gemacht und erklärt, um dem Spiel eine andere Wendung zu geben, ohne die Karten aufgenommen zu haben, Grand. Sie findet obige Karten und muß damit das Spiel auch spielen. Es wird gewonnen, trotzdem im Skat weder ein Wenzel noch ein Äß liegt. Wie geht dies zu?

2. Rätsel.

Luftige Mädchen schwingens im Reigen
Draußen am Weiher in duftiger Nacht,
Dem größten der Tiere gehört es zu eigen,
Aus fernem Weltteil wird es gebracht.

3. Silbenrätsel.

a a a a a b e bi ca das di e le le ma man mi na nen ni
no o pie re san si ja ta thro ti tra us ven vi ze.

Aus obigen 36 Silben sind neun vierfüßige Wörter zu bilden. Dieselben bezeichnen: 1. einen römischen Feldherrn, 2. einen deutschen Volksstamm, 3. einen berühmten Spartaner, 4. eine Königin des Altertums, 5. einen Fluß in Rußland, 6. einen Menschenenkel, 7. eine Oper, 8. eine Stadt auf Sizilien, 9. Inseln bei Ostindien.

4. Logogriph.

Wenn Du willst mein Rätsel lösen,
Zieh ein Sprichwort schnell zu Rat,
Das mit c läßt in gar bösen
Worten folgen rasch die Tat.
Weit entfernt von Höflichkeit:
Heute Frieden, morgen Streit.

Wie ist's Wort mit r dagegen
Weit aus herrlicher gestaltet!
Wo in Busch und Hain, auf Wegen
Nimmer stiller Friede waltet,
Wo zur heißen Sommerzeit
Alles blüht und schön gedeiht!

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.

1. Der Schatzmann befindet sich aber auf der Mitte des Bildes.
2. Bile, Alkan, Multat, Delta, Elise, Selts, Gelikon, Urtin, Thalio, Sand es hat.
3. Ailo, Ailo.

*** Lustiges. ***

Allerdings.

Schauspiel-Direktor: „... für welche Rollen suchen Sie denn eigentlich Engagement, Fräulein?“
Schauspielerin: „Am liebsten spiele ich die Raibe!“
Direktor: „Das kommt mir bei Ihren neununddreißig Jahren allerdings so vor!“

Eingegangen.

Mann: „Was ist denn heute mit dem Kaffee?“
Junge Frau: „Ich hab ihn heut nicht gemacht!“
Schwiegermutter: „Ich auch nicht!“
Mädchen: „Aber ich! Was ist denn damit?“
Mann: „So gut war er noch nie!“

Auf der StraÙe.

Minna: „Gerje, Amaliken, wo kommst Du denn her?“
Amalie (die Nase rümpfend): „Na, man nich Amaliken — ich bin jetzt verheiratet!“
Minna: „A, wat Du sagst, an wen denn?“
Amalie: „An 'n Trompeter.“
Minna: „So? — Drum bistie woll so uffgeblafen?“

Frech.



Tierbändiger: „Hier, meine Herrschaften, sehen Sie die große Riesenschlange Boa Constrictor. Sie frisst einen ganzen Ochsen auf einmal auf — bitte also, treten Sie nicht zu nahe.“

Vergebliche Mühe.

Schneider: „Zum leztenmal bitte ich jetzt den Herrn Baron um Begleitung der Rechnung.“
Baron: „Gewiß, lassen Sie lieber das ewige Mahnen, es hilft ja doch nichts.“

Unüberlegt.

Schwiegermutter: „Hör, Sohn, das ist nicht aufmerksamer, daß Sie mich so lange nicht besuchten!“
Schwiegerjohn: „Jeden Tag wollte ich zu Ihnen, kann aber nicht dazu — Sie kommen ja das schneidige Sprichwort: Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorreden gepflastert.“

Weltweisheit.

Heimlich klug ist besser als unheimlich dumm.

Vorsichtig.

Mutter: „Heute abend kommt der liebe Papa von seiner Reise zurück. Er bringt Dir Apfelsinen mit... Nun, weist Du aber auch heute recht artig sein — nicht wahr?“
Hans: „Sind die Apfelsinen auch groß?“

2 und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Arndt, Charlottenburg bei Berlin, Berliner Straße 40. Verantwortlich für die Redaktion der Wiener Zeitung: Verlags-Anstalt, Aug. Arndt; C. Schulz, Charlottenburg, Gurckestraße 37.

Ordentl. General-Versammlung
der Ortskrankenkasse zu Bretnig
Sonnabend den 5. Dezember 1903 abends 7/9 Uhr
im Gasthof zur Rose (1 Treppe).

- Tages-Ordnung:**
1. Neuwahl für die mit Ende dieses Jahres statutenmäßig ausscheidenden 3 Vorstandsmitglieder:
 - a) 1 Mitglied der Arbeitgeber,
 - b) 2 Mitglieder der Arbeiter.
 Die Wahl der Arbeitgeber findet pft. 7/9 Uhr, die der Kassenmitglieder pft. 9 Uhr statt.
 2. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
 3. Allgemeines.
Die Präsenzlisten liegen von 1/8 Uhr aus.
Einem recht zahlreichen Erscheinen steht entgegen.

Gasthof zur Klink, Bretnig.

Auf vielseitigen Wunsch!
Sonntag den 29. November abends 8 Uhr nochmals
Große außergewöhnliche Vorstellung
des allbeliebtesten Prestigiaten und Musikanten **R. Baronelli**
Vorzügliches, höchst amüsantes Kiesen-Programm.
Um zahlreiches Erscheinen bittet **Die Direktion.**

Sängerklub Rödertal.
Morgen Sonntag den 29. November
Feier des 1. Stiftungstages
im Saale des Schützenhauses, bestehend in
Gesangskonzert und darauffolgendem **Ball.**
Anfang 6 1/2 Uhr. **Der Vorsitz.**

Verein „Iduna“.
Mittwoch den 2. Dezember abends 8 Uhr:
Geselliges Beisammensein
im Restaurant zum Rosenthal.
Für Damen große Ueberraschungen.
Um recht rege Beteiligung ersucht **D. B.**

Gasthof zur Sonne.
Sonntag den 29. November:
Große öffentliche Ballmusik,
wogu ergebenst einladet **Sermann Groke.**

Männergesangverein
gedenkt Sonntag den 29. November sein
41. Stiftungs-Fest
im Saale des „Deutschen Hauses“ abzuhalten.
Eintritt: 30 Pfg. **Anfang punkt 7 Uhr.**
D. Schölzel, Vorst.

Restauration z. Silberweide, Ohorn.
Sonntag und Montag den 29. und 30. November
Karpfenschmaus,
wobei ich mit ff. Speisen und Getränken aufwarten werde und lade ergebenst ein.
Emil Wünsche.

Dauer-Frisch-Brot.
Eine „Epochemachende Erfindung“ ist das Dauer-Frisch-Brot, Deutsches Reichspatent Nr. 118 121, dessen Herstellungsrecht ich erworben habe und dessen alleiniger Hersteller ich für den hiesigen Platz bin. Ich gehe mit der Behauptung nicht zu weit, wenn ich sage, daß dieses patentierte Brot geradezu eine Wohlthat für Jedermann bedeutet. Ein Versuch wird Sie zweifellos veranlassen, ein anderes als das Dauer-Frisch-Brot für Ihren Haushalt nicht mehr zu verwenden.

- Vorzüge:**
- Dauer-Frisch-Brot** bleibt 4-6 Wochen frisch und wohlschmeckend.
 - Dauer-Frisch-Brot** eignet sich vorzüglich für Restaurants, Hotels, Ausflüge, e. Sanatorien, Krankenhäuser und ländliche Haushaltungen.
 - Dauer-Frisch-Brot** ist unentbehrlich für Seereisen, Kasernen und abgelegene Konsumstellen.
 - Dauer-Frisch-Brot** ist nahrhafter und bekömmlicher als jedes andere Brot. Aus letzterem Grunde speziell für **Magenleidende** zu empfehlen.
 - Dauer-Frisch-Brot** ist trotz seiner Vorzüge nicht teurer als jedes andere Brot.
- Alleiniger Fabrikant:
Dauerbrotbäckerei von Otto Mauksch,
Großröhrsdorf.

Beste
oberschlesische Steinkohlen
sind wieder angekommen und empfiehlt billigt **A. Wmann,**
Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

Neu!
Crinkt dabei und im Restaurant
„Johannistfeuer“
Alkoholfreies Ersatzgetränk für Org. Wunsch usw.
Sehr wohlschmeckend und bekömmlich!
Das Beste für die kalte Jahreszeit!
Zu beziehen durch **G. H. Boden.**

Neu!
Zur **Herbst- und Winter-Saison**
empfehle ein **sehr grosses Lager** in
Winter-Überziehern, Herren- u. Knaben-Joppen
von der billigsten bis zur besten Qualität,
Anzüge in allen Grössen und zu jedem Preise.
Schnitt- und Wollwaren, Wäsche und Schlipse
und alle in das Fach einschlagende Artikel sind stets in **grosser Auswahl**
am Lager.
Billigste Bezugsquelle und grösstes Lager am Platze.
Hochachtungsvoll
Reinhard Grosser,
Großröhrsdorf.

Königl. Sächs. Militärverein.
Morgen Sonntag nachm. 5 Uhr
Monats-Versammlung.
Zahlreichem Erscheinen steht entgegen **D. B.**

Radfahrerklub
Großröhrsdorf.
Heute Sonnabend abends 9 Uhr
Monatsversammlung
im Gasthof zum güren Baum
Tagesordnung:
1. Sylvestertag betr.;
2. Nichtigsprechen der Jahresrechnung;
3. Bekleidungsfrage;
4. Aufnahme neuer Mitglieder. **D. B.**

Aechten Hausfrauen!
Verwendet **nur noch**
Brandt-Coffee
Marke „Pfeil“
als besten im Verbrauch billigsten
Coffee-Zusatz und Coffee-Ersatz.
Brandt-Coffee, von vorzüglichstem Wohlgeschmack, ist **unerreicht kräftig** und **würzig**, daher ergiebiger und sparsamer im Verbrauch als alle anderen Erzeugnisse. Es genügt eine kleinere Menge von ihm als Zusatz zum Bohnen- oder Getreide-Coffee, als die **seither gewohnte.**
Niederlagen bei Herren:
G. H. Boden, D. Steglich.

Läuferstoffe
in verschiedenen Breiten und Mustern,
lange Sophadeden
in verschiedenen Mustern
empfehlen zu billigsten Preisen
August Drose.

Felle Gänse
kauft zum höchsten Preise
Max Gemser, Großröhrsdorf.
Bistitenkarten
empfehlen die hiesige Buchdruckerei

Gute Bettfedern
in verschiedenen Sorten empfiehlt zu den billigsten Preisen
F. Zul. Seifert, Großröhrsdorf,
oberhalb des Bergkellers.

Russ. Gummischuhe
für Herren, Damen und Kinder in allen Größen hält auf Lager und empfiehlt
Max Böttich.
NB. Mache noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß **nur** bei mir gekaufte Gummischuhe von mir wieder repariert werden.
D. D.

Plättbretter
mit feinem Flanell Ueberzug,
Patent-Bapp-Stuhlsetze,
sehr dauerhaft,
empfehlen billigst
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Plüss-Stauffer-Kitt
in **Tuben und Gläsern,**
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum Ritten zerbrochener Gegenstände, bei:
D. Steglich.

Lange Stiefel
mit Doppelsohlen, sowie Halb-Stiefel, **nur** Handarbeit für Männer, ferner Stulpenstiefel mit und ohne Falten für Kinder in allen Größen halte stets auf Lager.
Bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.
Max Böttich.

Schwiher
für Kinder in allen Größen empfiehlt billigst
Max Hörnig, Schneidermstr.

Verloren
wurde am Donnerstag vormittag auf der Straße von Bretnig nach Ohorn ein Geldbeutel mit Inhalt. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbigen gegen gute Belohnung beim Hierschröter **Richard Siede, Brauerei Bretnig,** abzugeben.

Unnachlässig werde ich jeden zur Anzeige bringen, welcher sich, wie es vor einigen Tagen bereits der Fall war, an dem Eigentume des Herrn **Postverwalters** vergeht, damit gerichtliche Verfolgung erfolgen kann.
Friedland, Postassistent, Bretnig.

Es wird gebeten, den am letzten Sonntag im Gasthof zur Rose vertauschten **Gut** daselbst umzutauschen.
Zollinhalts-Erklärungen
empfehlen die hiesige Buchdruckerei.